

Show – don't tell. Performative Widersprüche in zwei Jahren grün-gelben Koalierens

Sebastian Jarzebski

1. Einleitung

Aufbruch! So lautete das Versprechen, mit dem die Ampel-Koalition im Dezember 2021 ihre Arbeit aufnahm. Viele projizierten Hoffnungen auf einen beschleunigten, gerechten, fairen und zukunftssträchtigen Wandel auf die selbst ernannte *Fortschrittskoalition*. Sie war und ist ein absolutes Novum bundesdeutscher Politik. Schon die Sondierungsphase der Koalitionsbildung folgte nicht dem klassischen bundesrepublikanischen Skript, nachdem die stärkste Fraktion auf die Juniorpartner zugeht und ihnen die Zusammenarbeit anbietet. Diese nämlich drehten den Spieß um und illustrierten ihren Willen, neue Politik zu gestalten, umgehend mit dem zur Berühmtheit gelangten Zitrus-Selfie. Am 28. September 2021 zeigten sich Annalena Baerbock, Volker Wissing, Christian Lindner und Robert Habeck mit einem gemeinsamen Selfie auf ihren Instagram-Kanälen. Der symbolische Startschuss war gefallen und die erste erzählerische Note der Legislatur war von den Grünen und der FDP gesetzt: Wir sorgen in der Ampel-Koalition für den Aufbruch in bessere Zeiten (Jarzebski 2022).

Schon heute lässt sich sagen: Ein großes Versprechen, das sich Kontingenzen und Ambivalenzen ausgesetzt sah und letztlich – so viel sei schon zu Beginn verraten – eine kurze Lebensdauer verzeichnete. Dieser Text versucht zu erkunden, welche Hürden dem Aufbruchs-Versprechen im Weg standen und wie hier performative und erzählerische Mechanismen wirkten. Der Fokus liegt dabei auf zwei Hindernissen, die in besonderem Maße das Sprechen über die Ampel prägen konnten und das Vertrauen in die Koalition untergraben haben: Erstens hatte der Aufbruch eine starke symbolische Konkurrenz, die sich vor allem in der Zeitenwende materialisierte. Zweitens verstrickte sich

die Koalition in performative Widersprüche, wodurch die Aufbruchs-Erzählung nicht gegen alternative Deutungsangebote stabilisiert werden konnte.

Sicherlich ließen sich weitere Problembereiche der Koalition beleuchten, wie etwa die inhaltlichen und/oder ideologischen Differenzen der Koalitionäre oder aber die parteipolitischen Dynamiken, die von den Rändern Druck auf die demokratische Mitte ausübten und somit Einfluss auf die Policies der Ampel gewinnen konnten. Doch wird dieser Text seinen Fokus auf das Vorpolitische, Symbolische, Erzählerische richten und dabei die kommunikativen Rahmenbedingungen untersuchen, in denen die Ampel-Koalition versuchte, den Aufbruch mit Leben zu füllen. Denn gerade diese Perspektive bietet Einsichten in den sprachlichen Raum, der Politik formt. Wenn wir Anton Jägers Essay *Hyperpolitik* folgen, dann erlangt eben jener Raum wieder neue Bedeutung für die Analyse politischer Zusammenhänge: »Die Postpolitik ist endgültig vorbei, die antipolitischen Energien der zehner Jahre haben ihr den Garaus gemacht. Die Politik dringt wieder ins Private, in die Kultur, ja sogar in die Ökonomie ein.« (Jäger 2023: 17)

2. Symbolische Konkurrenz

Vielleicht lässt sich das Ende des Aufbruchs genauer terminieren, als uns lieb ist. Am 27. Februar 2022 trat der Deutsche Bundestag zu einer Sondersitzung zusammen. Es sprach Olaf Scholz, der gerade 81 Tage zuvor zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland gewählt worden war: »Der 24. Februar 2022 markiert eine Zeitenwende in der Geschichte unseres Kontinents«. Ein neuer Begriff war damit in der Welt, die Zeitenwende. Warum konnte sie im Diskurs resonieren, während vom Aufbruch im Empfinden der Menschen nicht mehr viel übrigblieb? Eine Antwort liegt in der vorpolitischen Verankerung, der symbolischen Qualität des Begriffs.

Politisches Handeln wurde schon immer symbolisch gedeutet. Unabhängig von der Forschungstradition, die Politik als symbolisch (Sarcinelli 2011), theatralisch (Meyer et al. 2001), performativ (Alexander 2011) oder erzählerisch (Gadinger et al. 2014) dechiffriert, geht es darum, den ästhetischen Gehalt politischer Symbolik ernst zu nehmen. Das Aufstiegs-Versprechen der Ampel hatte einen hohen symbolischen Gehalt, dessen erzählerischer Charakter an anderer Stelle herausgearbeitet wurde (Jarzebski 2022). Mit der Zeitenwende tritt jedoch eine symbolische Konkurrenz aufs diskursive Tableau, die es mit Hilfe narrativer Techniken (Jarzebski 2020) zu dechiffrieren gilt.

Zunächst lohnt ein Blick auf die Metaphorik, die Zeitenwende und Aufbruch trennt. Beide verweisen auf die Überwindung eines Zustandes. Dabei weist der Aufbruch in die Zukunft, während die Zeitenwende das Hier und Jetzt fokussiert. Dem Möglichen des Aufbruchs steht das Notwendige der Wende gegenüber. Die beiden Veränderungsbegriffe erzählen eine unterschiedliche Dringlichkeit. Während der Aufbruch brachialer erscheint und Vergangenes, Verkrustetes aufweichen und hinter sich lassen will, erkennt die Zeitenwende externe Kräfte an. Sie ist mithin reaktiver und schicksalhafter. Realpolitik löst Idealismus ab. Doch warum scheint im gegenwärtigen Sprechen vom Aufbruch wenig übrig?

Natürlich müssen die exogenen Schocks berücksichtigt werden. Bei aller Anerkennung der Krise als Dauerzustand des Regierens (Florack 2021), erscheint der Angriff Russlands auf die Ukraine doch als eine ganz neue Dimension krisenhaften Weltgeschehens. Geradezu tragisch zeigt sich, wie strategieunfähig Narrative sind und wie wenig sie sich aktiv in den Diskurs implantieren lassen, wenn sie nicht mit der Erfahrungswelt der Diskursbeteiligten und/oder dem Geschehen korrespondieren. Der Angriff Russlands auf die Ukraine veränderte die kommunikativen Kontexte, in denen die Koalitionäre vom Aufbruch sprechen konnten. So passte die Zeitenwende mit ihrem realistischen Anklang besser in die Stimmung des Landes als der Aufbruch, den nicht mehr viele verspürten. Der Angriff auf die Ukraine veränderte auch die Bedingungen für symbolische Legitimation. Während der Bundestagswahl 2021 zogen die Ampel-Parteien ihre Legitimation aus dem herbeigewünschten Ende der Merkel-Ära. Aufbruch war notwendig. Auch und gerade in der Rollenkonfiguration der Zitrus-Parteien, die sich als Aufbrechende inszenieren konnten. Sie standen für echte Veränderung und forderten diese glaubhaft ein. Die politische Berichterstattung stützte die Aufbruchs-Erzählung und stimmte an: »Die Farben der Zukunft sind gelb und grün« (von Buttlar 2021). In diesem Sinne waren die Zitrus-Parteien in der Lage, das Aufbruchs-Verprechen performativ zu stützen. Sie verkörperten den Aufbruch und zogen ihre Legitimation auch aus diesem symbolischen Kapital.

Dementgegen könnte man mit Habermas argumentieren, dass der Geltungsanspruch im Diskurs, den die Koalitionäre mit dem Versprechen des *Aufbruchs* artikulierten, zunächst rein ästhetischer Natur war. Zugänglich war er weder über objektivierbare Argumente noch über normative Ansprüche. Doch über einen neuen Stil, den die mediale Beobachtung dankend aufgriff:

»[...] Es wird gewitzelt, gelacht, die beiden duzen sich. ›Ja dann... einen schönen guten Abend von Christian und mir«, sagt Habeck dann etwa. [...] ›Also für die Haushaltsdisziplin, Verzicht auf Steuererhöhungen, Schuldenbremse bin ich zuständig. Um das Wachstum kümmert sich der Robert«, sagt Lindner.« (Neuroth 2022)

Dennoch war die Zeitenwende in der Welt und damit ein alternatives Deutungsangebot, das die Rahmenbedingungen veränderte: »Wir erleben eine Zeitenwende. Und das bedeutet: Die Welt danach ist nicht mehr dieselbe wie die Welt davor« (Scholz in seiner Regierungserklärung am 27. Februar 2022). Für Deutschland bedeutete dies einen radikalen Shift der Aufmerksamkeit. Weg von der Megakrise Corona, hin zu energie- und sicherheitspolitischen Fragestellungen, die den notwendigen innenpolitischen Modernisierungsdruck als sekundäres Ziel zurückstellten. Es entstanden neue Notwendigkeiten. Vor allem für das grün geführte Wirtschafts- und Klimaministerium hieß es »Krisenmodus statt Energiewende« (Polansky 2022).

Mit dieser fundamentalen Neujustierung war der Aufbruch jäh gestoppt. Es galt Probleme zu lösen, auf die es keine gemeinsam vorbereitete Antwort gab. Obwohl die Unterschiedlichkeit der Parteien selbstreflexiv Eingang in den Koalitionsvertrag gefunden hatte – der zweite Satz des Koalitionsvertrags startet mit den Worten »Wir haben unterschiedliche Traditionen und Perspektiven ...« –, manifestierten sich neue Konfliktlinien an der Frage, wie die Energiekrise zu bewältigen sei. Vor allem für die zunächst noch so einig in die Koalitionsverhandlung gestarteten Zitrus-Parteien galt es nun, ihren Standpunkt klarzumachen.

»Die wichtige Rolle der FDP ergibt sich ja daraus, dafür zu sorgen, dass Deutschland aus der Mitte regiert wird und nicht nach links driftet«, sagte Lindner der ›Welt‹. ›Wir haben die Ampel nicht gebildet aus automatischer inhaltlicher Nähe, sondern weil wir eine staatspolitische Verantwortung haben.« (AFP/dpa/asc, 2022)

Äußerungen wie diese zeigten erste Risse im Verhältnis. Performative Dissonanzen waren die Folge.

3. Performative Widersprüche

Die performative Geschlossenheit der Ampel-Parteien im Allgemeinen und der Zitrus-Parteien im Besonderen war konstitutiv für das Zustandekommen der Koalition. Ohne eine symbolische Einigkeit wären die inhaltlichen Differenzen nicht überwindbar gewesen. Es brauchte einen symbolischen Referenzpunkt, der als erzählerisches Identifikationsangebot die Gemeinsamkeiten betonte: »Virtually every kind of modern collectivity, moreover, seems to depend at one time or another on integrative processes that create some sense of shared identity, even if these are forged, as they all too often are, in opposition to simplistic constructions of those who are putatively on the other side.« (Alexander 2011: 26) Gerade für Grüne und Liberale galt es also, eine gemeinsame Zielvorstellung zu entwickeln. Der Aufbruch war diese gemeinsame Mission und gleichzeitig der kleinste gemeinsame symbolische Nenner. Und er war durchaus glaubhaft, denn er resonierte mit den entsprechenden Wähler-Milieus, für die »change und flow alltagsästhetische Leitmotive« sind und die »aktuell ein Momentum, in dem Veränderung sich als gesellschaftliche Aufgabe etabliert« spürten (Borgstedt 2022: 341f.).

Beste Startbedingungen für den Aufbruch. Doch zeigte sich schnell, wie stark symbolpolitische Deutungsangebote unter Druck geraten können. Die neuen Konfliktlinien, die durch die energie- und haushaltspolitischen Realitäten in Folge des russischen Angriffs auf die Ukraine aufbrachen, hätten eine Rückversicherung auf den symbolischen Kern benötigt. Denn inhaltliche Differenzen über den Umgang mit transformativen Problemen lassen sich effektiver und friedlicher einer Lösung zuführen, wenn das gemeinsame Ziel weiterhin klar definiert ist. Natürlich mag man argumentieren, dass Aufbruch allein noch kein Ziel darstellt und gerade das Fehlen einer normativen Grundierung die Differenzen zwischen den Zitrus-Parteien präjudizierte. Doch muss man festhalten, dass diese mangelnde inhaltliche Kohärenz ein Wesensmerkmal gegenwärtiger Gesellschaften ist: »Contemporary societies revolve around open-ended conflicts between parties who do not necessarily share beliefs, frequently do not accept the validity of one another's intention, and often disagree even about the descriptions that people offer for facts.« (Alexander 2011: 25)

Mit welcher Form von Konflikt haben wir es also zu tun, wenn Grüne und FDP sich im koalitionären Miteinander streiten? Ist das noch demokratischer Dissens, der mit unterschiedlichen Positionen abwägend auf ein gemeinsames Ziel hinwirkt? Oder haben wir es mit Gräben zu tun, die tiefer sind und an de-

nen die »imagined communities« der Beteiligten (in Anlehnung an Anderson) nicht unschuldig sind?

Zur Beantwortung möchte ich das Augenmerk auf die performativen Aspekte des Konfliktes lenken und mit einer ganz simplen Beobachtung starten: Seit dem Zitrus-Selfie gab es kein gemeinsames öffentlichkeitswirksames Foto oder Video der grün-gelben Spitzenpolitiker. Auf das Selfie zum Start folgte kein weiterer symbolischer Schulterschluss. Dies machte es der politischen Berichterstattung einfach, sich auf den Dissens zu konzentrieren und die nach wie vor existierenden Gemeinsamkeiten zu ignorieren. Es reicht ein chronologischer Blick auf exemplarische Überschriften, um die Geschichte dieser Entzweiung nachzuzeichnen. Sie lässt sich mühelos in die 5 Akte des klassischen Dramas zerlegen:

1. Akt: Exposition Die Exposition war gekennzeichnet vom Aufbruch. Das Selfie stand im Mittelpunkt. Dieser symbolische Startschuss der Koalition wurde an anderer Stelle beleuchtet (Jarzebski 2022).

2. Akt: Komplikation Spätestens im Mai 2022 brachen sich auf den Konflikt konzentrierende Lesarten des Koalitionshandelns Bahn. So hieß es im Mai 2022 »Ernüchterung statt Euphorie« (Feld et al. 2022) oder »Vom Projekt zum Problemfall« (Hagen et al. 2022). Kurz nach dem Aufbruch drehte die Zeitenwende das Blatt und der Dissens war im Raum. Schon hier zeigt sich: Es hätte einer Versicherung bedurft. Einer Versicherung, dass man Seite an Seite steht und die neuen Herausforderungen gemeinsam angeht. Denn der transformative Veränderungsdruck trifft auf deutsche Wählerinnen und Wähler, die traditionell nach Sicherheit suchen. Sicherheit im Sinne von Stabilität ist ihnen wichtiger als Freiheit, Gerechtigkeit oder Gleichheit. Und diese Sicherheit braucht eine vorpolitische Verankerung im sozialen Gefüge. »The more complex, segmented, and differentiated the collectivity, the more these elements of social performance become de-fused. To be effective in a society of increasing complexity, social performances must engage in a project of re-fusion. To the degree they achieve re-fusion, social performances become convincing and effective – more ritual-like. To the degree that social performances remain de-fused, they seem artificial and contrived, less like rituals than like performances in the pejorative sense. They are less effective as a result.« (Alexander 2011: 27)

3. Akt: Peripetie Im klassischen Drama leitet die Peripetie den Umschwung der Handlung und damit entweder die Katastrophe oder aber die Lösung eines Problems ein. Für die Geschichte der Ampel lassen sich die anhaltenden Streitpunkte rund um das Gebäudeenergiegesetz – das den Menschen nur als »Heizungsgesetz« bekannt ist –, die Kindergrundsicherung sowie der Haushalt 2023 als Handlungsumschwung lesen. Seit dem Frühjahr 2023, also kurz nachdem die Koalition das Land warm und sicher durch den energiepolitisch heikelsten Winter der bundesrepublikanischen Geschichte gelenkt hatte, dräute »Das Ende der Fortschrittskoalition« (Hensel 2023). Die Tagesschau sprach von der »Gegeneinander-Koalition« (Emundts 2023) und die Rheinische Post fragte »Krach, Krise – und dann der Koalitionsbruch?« (Strauß 2023). In der Welt war von der »Koalition der Ratlosen« (Alexander et al. 2023) die Rede. Auch ikonografisch fand die Entzweiung ihre Entsprechung, wie folgendes Bild beispielhaft illustriert.

Abb. 1: Fotografie aus dem deutschen Bundestag



Quelle: picture alliance/Fotostand/Reuhl.

Der Deutschlandfunk leitete seinen Text wie folgt ein: »Die Fortschrittskoalition, so nannte sich die Ampel zu Beginn ihrer Regierungszeit. Nun kommuniziert sie über den Postweg. Habeck und Lindner liegen im Clinch und schreiben sich böse Briefe. Das Klima in der Koalition scheint zunehmend vergiftet.« (Capellan 2023) und versah das Bild mit einer sprechenden Unterzeile: »Beste

Freunde werden die beiden wohl nicht mehr werden: Christian Lindner und Robert Habeck.«

Wesentlich für die Peripetie ist, dass sich der eingeleitete Umschwung aus der Handlung selbst ergibt und nicht von außen kommt. In diesem Sinne lebt die Ampel hier das Drama in Reinform aus.

4. Akt: Retardation Wir befinden uns im vierten Akt. Ganz aktuell sind wir mit-tendrin in einem sich entfaltenden Drama. Noch wissen wir nicht, ob wir es mit einer Tragödie oder einer Komödie zu tun haben. Dies entscheidet sich erst durch die Auflösung im fünften Akt, der dann als *Katastrophe* oder *Dénouement* entweder die Handelnden verdammt oder Katharsis verspricht. Gerade versuchen wir also zu analysieren, zu beobachten, während das Stück noch läuft und wir sein Ende nicht kennen – ein Grundproblem zeitdiagnostischer Texte:

»In Echtzeit unternommene Analysen sind immer riskant. Wie eine Hochgeschwindigkeitskamera läuft auch die Zeitgeschichte Gefahr, der Fluidität und Unbestimmtheit der Situation, die sie einzufangen versucht, zum Opfer zu fallen, eingefroren zwischen impressionistischen Details und zu großer Abstraktion.« (Jäger 2023: 13)

Kennzeichnend für das retardierende Moment ist, dass es das Ende herauszögert. Die Spannung steigt und es eröffnen sich neue Hürden, aber auch neue Chancen. Dieser Text entsteht in unmittelbarer zeitlicher Nähe zur Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts bezüglich des Klimafonds. Am 15. November 2023 entschied der zweite Senat, dass der Nachtragshaushalt 2021 verfassungswidrig sei. Es brauchte alternative Lösungen für den Klima- und Transformationsfonds (KTF), der ein wichtiger finanzpolitischer Hebel der Regierung war. Denn er ermöglichte allen Parteien, ihre Rolle zu spielen: Die SPD konnte an ihren sozialpolitischen Maßnahmen, wie der Erhöhung des Bürgergeldes, festhalten und versuchte gleichzeitig, die moderierende Kanzlerrolle innerhalb der Ampel auszufüllen. Zur Legitimation neuer Finanzierungsmodelle zog Olaf Scholz in seiner Regierungserklärung zur Haushaltslage am 28. November 2023 auch erstmals wieder den Aufbruch heran:

»Wir sind mitten im Aufbruch in eine neue Ära, vergleichbar in seiner Dimension nur mit dem Aufbruch in das Industriezeitalter. Jetzt, schon in den allernächsten Jahren, entscheidet sich, wo künftig Wertschöpfung stattfindet, wo Innovation und Wohlstand zu Hause sind in einer klimaneutralen Welt.«

Zusätzlich hielt Scholz auf dem SPD-Parteitag fest: »Es wird in einer solchen Situation keinen Abbau des Sozialstaats in Deutschland geben.« Die Parameter waren also abgesteckt. Keinen Abbau des Sozialstaates und gleichzeitig Innovation und Wohlstand in einer klimaneutralen Welt – eine Vision, die das Zusammenwirken aller Koalitionäre erforderte. So sahen sich auch Grüne und FDP angesichts der nachgeholten Haushaltsdebatte in ihren klassischen Rollen wieder: Diese als Hüter der Schuldenbremse, jene als investitionsfreudige Kämpfer für den klimaneutralen Umbau der Wirtschaft. In diesen klaren Rollenzuschreibungen waren die Parteien in die Regierung eingetreten. Ohne den finanzpolitischen Hebel des Klimafonds mussten Kompromisse her. Kompromisse, die zulasten der Rollen gehen könnten. Wenn wir diese Geschichte als Drama lesen, wird sich jetzt zeigen, welche Masken fallen. Im retardierenden Moment entscheidet sich, wie stark die Parteien die Erwartungen ihrer Wählerinnen und Wähler ausreizen können. Erwartbar ist, dass alle Abstriche machen werden, um ihr »Gesicht zu wahren«, wie es dann in der politischen Berichterstattung so gerne heißt.

Doch scheint dieses Gesicht wahren zu wenig für einen echten Aufbruch, der das Grundversprechen der Regierung war. Gerade jetzt wäre eine gemeinsame, nach vorne gerichtete Lösung für die Erzählung eines Gesamterfolges der Regierung notwendig. Show, don't tell heißt diese erzählerische Technik, bei der es darum geht, den Leserinnen und Lesern die Handlung durch Aktionen, Begriffe, Gedanken, Gefühle spürbar zu machen, nicht durch bloße Deskription, nicht durch ein Darstellen oder Behaupten. Nun heißt es also zu zeigen, wie der Aufbruch gelingen kann.

Literatur

- AFP/dpa/asc (2022): Konflikte in der Bundesregierung, Lindner sieht FDP-Rolle in Ampel als Korrektiv gegen »links«, in: Spiegel Online vom 01.08.2022, Website Spiegel Online, [online] <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/christian-lindner-sieht-fdp-rolle-in-ampelkoalition-als-korrektiv-gegen-links-a-38e04a1a-0128-4c4d-9e2f-bf20051e7b68> [abgerufen am 17.9.2023].
- Alexander, Jeffrey (2011): *Performance and Power*, Cambridge: Polity Press.
- Alexander, Robin/Bethke, Hannah/Jungholt, Thorsten/Malzahn, Claus Christian (2023): Koalition der Ratlosen – Ampel in der Dauerkrise, in: Welt vom 10.07.2023, Website Welt, [online] <https://www.welt.de/politik/de>

- utschland/plus246280434/Ampel-Die-Koalition-der-Ratlosen.html [abgerufen am 17.9.2023].
- Borgstedt, Silke (2022): In welchem Land wollen wir leben? Milieuspezifische Erwartungen, Bereitschaften und Beharrungskräfte mit Blick auf die sozio-ökologische Transformation, in: Knut Bergmann (Hg.), »Mehr Fortschritt wagen?« Parteien, Personen, Milieus und Modernisierung: Regieren in Zeiten der Ampelkoalition, Bielefeld: transcript, S. 341–342.
- Buttlar, Horst von (2021): Die Farben der Zukunft sind gelb und grün, Kommentar, in: Capital, vom 28.09.2021, Website Capital.de, [online] <https://www.capital.de/wirtschaft-politik/die-farben-der-zukunft-sind-gelb-und-gruen> [abgerufen am 17.9.2023].
- Capellan, Frank (2023): »Giftbriefe« im Ampel-Kabinett, Kommentar zum Koalitionsstreit, in: Deutschlandfunk, vom 16.02.2023, Website Deutschlandfunk, [online] <https://www.deutschlandfunk.de/kommentar-zum-koalitionsstreit-giftbriefe-im-ampel-kabinett-100.html> [abgerufen am 17.9.2023].
- Emundts, Corinna (2023): Die Gegeneinander-Koalition, Analyse zum Streit in der Ampel, in: Tagesschau.de vom 26.05.2023, Website Tagesschau, [online] <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/zustand-ampelkoalition-102.html> [abgerufen am 17.9.2023].
- Feld, Christian/Kohnert, Nicole/Sambale, Markus (2022): Ernüchterung statt Euphorie, Analyse zum Ampel-Bündnis, in: Tagesschau.de vom 27.05.2022, Website Tagesschau, [online] <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/ampel-regierung-101.html> [abgerufen am 17.9.2023].
- Florack, Martin (2021): Die Krise als Normalzustand des Regierens. Semantik und Funktionalität, in: Martin Florack, Karl-Rudolf Korte, Julia Schwanholz (Hg.), Coronakratie. Demokratisches Regieren in Ausnahmezeiten, Frankfurt a.M.: Campus.
- Gadinger, Frank/Jarzebski, Sebastian/Yildiz, Taylan (Hg.) (2014): Politische Narrative. Konzepte, Analysen, Forschungspraxis, Wiesbaden: Springer VS.
- Hagen, Kevin/Reiber, Serafin/Weiland, Severin (2022): Kriselndes Ampelbündnis, Vom Projekt zum Problemfall, in: Spiegel Online vom 17.05.2022, Website Spiegel Online, [online] https://www.spiegel.de/politik/deutschland/ampel-koalition-nach-nrw-wahl-vom-projekt-zum-problemfall-a-b737cc1e-0563-4896-81f3-236fc8a7931d?utm_source=dlvr.it&utm_medium=twitter#ref=rss [abgerufen am 17.9.2023].

- Hensel, Jana (2023): Das Ende der Fortschrittskoalition, in: Zeit Online vom 01.04.2023, Website Zeit Online, [online] <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2023-03/olaf-scholz-koalitionsausschuss-ampel-koalition> [abgerufen am 17.9.2023].
- Jäger, Anton (2023): Hyperpolitik, Berlin: Suhrkamp.
- Jarzebski, Sebastian (2020): Erzählte Politik. Politische Narrative im Bundestagswahlkampf 2013, Wiesbaden: Springer VS.
- Jarzebski, Sebastian (2022): Bündnisse erzählen. Wie mit dem Narrativ vom Aufbruch eine neue Koalition geschmiedet wurde, in: Knut Bergmann (Hg.): »Mehr Fortschritt wagen«? Parteien, Personen, Milieus und Modernisierung: Regieren in Zeiten der Ampelkoalition, Bielefeld: transcript, S. 61–80.
- Meyer, Thomas/Ontrup, Rüdiger/Schicha, Christian (2001): Die Inszenierung des Politischen. Zur Theatralität von Mediendiskursen, Wiesbaden: Springer VS.
- Neuroth, Oliver (2022): Lindner und Habeck: Ziemlich beste Rivalen, in: tagesschau.de vom 10.06.2023 Website Tagesschau [online] <https://www.tagesschau.de/multimedia/audio/audio-136635.html> [abgerufen am 19.12.2023].
- Polansky, Martin (2022): Raus aus dem Krisenmodus? Analyse zu Ein Jahr Krieg in der Ukraine, in: Tagesschau.de vom 22.02.2023, Website Tagesschau, [online] <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/zeitenwende-habeck-101.html> [abgerufen am 17.9.2023].
- Sarcinelli, Ulrich (1987): Symbolische Politik. Zur Bedeutung symbolischen Handelns in der Wahlkampfkommunikation der Bundesrepublik Deutschland, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Strauß, Hagen (2023): Krach, Krise – und dann der Koalitionsbruch? Ampel-Streit ums Heizungsgesetz, Rheinische Post vom 24.05.2023, Website Rheinische Post, [online] https://rp-online.de/politik/deutschland/ampel-streit-krach-krise-und-dann-der-koalitionsbruch_aid-90948433 [abgerufen am 17.9.2023].

